Wiener Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presserova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 38

Sonntag den 16. Mai 1920

2. [45.] Jahrgang

Der Kampf um Deutschösterreich.

In London hat sich über Betreiben eines Wiener Großindustriellen und Kriegsgewinners eine Anglo-Danubian-Association gegründet, die mit zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschösterreichs beitragen will. Im wesentlichen plant sie die Organisation der Lohnarbeit für englische Rechnung in folgender Weise: England stellt die Rohstoffe zur Verfügung, die während des ganzen Veredelungsprozesses englisches Eigentum bleiben und deren Fertigfabrikat sodann zur Begleichung der Rohstoff-faktura verwendet wird. Der übrig bleibende Rest gehört dem deutschösterreichischen Unternehmen, das mit der Verarbeitung der Rohstoffe betraut ist. Gedacht wird bei dieser Rohstoffbelieferung, für die besondere Sicherheiten nicht verlangt werden sollen, in erster Linie an die Lederverarbeitende Industrie sowie überhaupt an jene Zweige des Wirtschaftslebens, deren Bedarf an Kohle nicht allzu groß ist. Darüber hinaus will jedoch die Anglo-Danubian-Association bestrebt sein, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß eine bessere Kohlenbelieferung der deutschösterreichischen Industrie eintritt, so weit dies unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt möglich sei. Als Absatzgebiete für die so mit englischer Hilfe wieder zu belebende deutschösterreichische Industrie sind in erster Linie jene Länder in Aussicht genommen, die schon vor dem Kriege ihre Industrieartikel von Wien bezogen hatten, also Rumänien, Polen und Jugoslawien. Und deshalb wird es eine der Hauptaufgaben der Anglo-Danubian-Association sein, die Schranken, die heute den Warenaustausch mit diesen Ländern hemmen, beseitigen zu helfen.

Gleichzeitig mit dieser Darstellung des englischen Wirtschaftsplanes werden Äußerungen des Vorsitzenden der Donaukommission, Admiral Troubridge, verbreitet, der es für eines der Ziele der

Donaukommission erklärt, die Donau zu einer internationalen Wasserstraße für die Länder Mitteleuropas zu machen. Wenn dann die Donauvölker sich von politischen Meinungsverschiedenheiten freimachen, könnte eine große Wirtschaftsorganisation aus allen Staaten vom Schwarzwalde bis zum Schwarzen Meere geschlossen werden.

Es ist nun einigermaßen auffallend, daß diese englische Zukunftsmusik in den mit der habsburgischen Propaganda in Beziehung stehenden politischen Kreisen mit unverhohlener Befriedigung aufgenommen wird. Auch der Wiener Großindustrielle, der in London die Gründung der Anglo-Danubian-Association betrieben hat, gehörte mit zu dem Kreise der Ratgeber des Kaisers Karl in den letzten Tagen seiner Regierung, nachdem er während des Krieges wiederholt unter englischem Namen in der Schweiz gegen Deutschland intrigiert hatte und nach dem Umstürze sehr lebhaft für den Gedanken eines Donaubundes eingetreten war. So wenig man annehmen kann, daß die englische Regierung sich auf dergleichen Hirngespinnste einläßt, so offenbar ist es, daß von gewissen Wiener Kreisen in die Frage der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschösterreichs ein politisches Moment, nämlich die habsburgische Propaganda, hineingetragen wird.

Auch in Paris scheint man wieder ähnlichen alten Träumen nachzuhängen, nur hat man dort statt des nicht mehr marktgängigen Donaubundes einen neuen Namen für die alte Sache erfunden: „Entente der Donaufstaaten“. Der Professor an der Sorbonne Eisenmann schreibt darüber in der „Europe Nouvelle“: „Wien ist immer noch ein Vorposten deutschen Handels und der deutschen Finanz und der Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland erscheint durchaus nicht ausgeschlossen. Das Elend Deutschösterreichs, die Zerstückung in Deutschland schienen diese Gefahr zu beseitigen. Die Reise Dr. Renners nach Paris im Dezember, seine Begegnung mit Beneš und seine Reise nach Prag im Jänner

waren die Anzeichen einer neuen Orientierung der deutschösterreichischen Politik und ihrer Wendung nach der Idee der Donauentente. Es handelt sich um eine Entente und nicht um eine Union oder um eine Konföderation. Die Entente danubienne kann nur zustandekommen im Sinne wirtschaftlicher Solidarität.“

Prof. Eisenmann vergißt dabei jedoch, daß auf die Reise Renners nach Paris und Prag, die Reise nach Rom folgte und seine Entente danubienne eben auf dem politischen Hintergedanken aufgebaut ist, den Anschluß an Deutschland zu verhindern.

Der Weg zum Sozialismus.

Von Elisabeth Harnisch, Dresden.
(Fortsetzung.)

Wer überhaupt einmal an einer zahlenmäßigen Erhebung mitgewirkt hat, weiß, daß ihr Ergebnis erst dann vorliegt, wenn es beinahe veraltet ist. Auf rohem Ueberschlag aber eine Wirtschaft aufzubauen, muß dauernd zu Unzuträglichkeiten führen. Das beweist unsere Kriegservahrungswirtschaft mit ihren ewig ungeahnten Defiziten, das beweist der Staatshaushaltsplan, dessen Voranschlag nie stimmt. Je mehr aber berechnet ist, desto gefährlicher wird ein einziger Rechenfehler! Welche Konflikte müssen auch entstehen, wenn die Gleichheit der Bedürfnisse nur für das Existenzminimum gilt, sich verschiebt, sobald höhere Leistung in Frage kommt. Soll jeder Bürger am Ende der letzten Wirtschaftsperiode einen Fragebogen beantworten, in welchen Waren er im neuen Jahr sein höheres Entgelt beziehen will? Oder sollen solche Unberechenbarkeiten den mühsamen Wirtschaftsplan umstoßen? Und soll das Zentralwirtschaftsamt ernsthaft auf Grund der noch so unausgebildeten psychologischen Methode zu entscheiden wagen, welche

Zwei Lebenswege.

Nach dem bekannten Lesestück aus dem Lehrbuche der Volksschule.

Zwei Knaben, Karl und Michel begegneten einander auf einem Feldweg und es entspann sich folgendes Gespräch: „Guten Morgen Karl!“ — „Guten Morgen Michel! Wohin des Weges?“ — „Ich gehe in die Schule. Die Glocke schlägt bald — Du kommst doch mit?“ „Oho! — Du irrst dich — Ich mag nicht in der dumpfen Schule sitzen — Will auf der Wiese spielen und mich in der Sonne dehnen.“ — „Tue das nicht Karl! — Du wirst eine Faulheit einst bitter bereuen — Was soll denn aus dir werden?“ — „Karl aber lachte höhnisch und verschwand in den Büschen. Der fleißige Michel trübte betrübt den Kopf schüttelnd der Schule zu.“

Zwanzig Jahre später.

Auf dem nämlichen Feldweg wandelt ein wohlgekleideter Fremder. — Ein zerklümpelter Einheimischer nähert sich ihm und bittet demütig um eine kleine Unterstützung. — Der Wohlgekleidete kramt ärgerlich in seiner Börse: „Da!“ Emporblickend stuft er und betrachtet den anderen genauer: „Täusche ich mich nicht — bist du es Michel?“ Der Letztere senkt be-

schämt sein Haupt: „Ich erkannte auch Sie gleich, Herr Karl!“ Karl: „Was fällt dir ein. Du wirst einen alten Schulkameraden doch duzen. — Bin nicht stolz. Habe es allerdings im Leben recht vorwärts gebracht. Doch du befindest dich offenbar auf dem Abstieg. Wie ging das zu? — Erzähle!“

Michel: „Ach, Gott sei's geklagt, ich war immer ein fleißiger Schüler, bestand mein Examen mit Auszeichnung und so sank ich immer tiefer und tiefer. Bin nun Lehrer dort im Ort!“

Karl: „Da haben wir's! Warnte ich dich nicht früh und spät vor dem leichtsinnigen Gang zum Studium? Doch du wolltest nicht hören. Blind und taub ließt du mit dem Glockenschlage immer wieder in dein Verderben. Ich aber scheute die Arbeit, ließ mir den Wind um die Nase wehen und war ein rechter Lustikus. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute betreibe ich diese Neigungen professionell. Ich bin wohlbestallter Arbeitsloser und lebe, im freundschaftlichen Vertrauen gesagt — von der Lust!“

Michel erstaunt: „Du lebst von der Lust? Ist das möglich? Kann man das wirklich? Diese Fähigkeit wird jetzt von mir bringend gefordert, aber ich stümpere darin nur kläglich.“

Karl: „Mir gelingt's. Ich betreibe eben Lustgeschäfte. Einfach phänomenal! Du solltest dich auch damit befassen. Komm ich will dich darin unterweisen!“

Die beiden Freunde schritten vereint dem Dorfe zu. Die Bewohner blickten erstaunt auf das ungleiche Paar und ihre ephredietigen Grüße galten dem stattlichen Fremdling. Emma Rosenfeld.

Die junge Frau und das Vogelnest.

Von Franz Lehnhoff.

Krachend brach der mächtige, tief angelegte Ast zusammen. Die Arbeiter zogen ihn an langen Stricken ganz auf die Straße. Als er fiel, wurde auch ein Baß, der einem Päckchen Heu gleich, auf das Pflaster geschleudert. Ein Arbeiter hob ihn auf — und nun sah man, daß es ein leeres Vogelnest war, ein aus unzähligen feinsten Zweigen, Blattrippen, Halmen und Moos sauber geflochtenes, rundliches, kleines Vogelnest.

Der Arbeiter betrachtete das Ding liebevoll von allen Seiten, wußte aber nicht, was er damit anfangen sollte. Er warf es aber nicht fort, sondern legte es behutsam neben den Baumstamm nieder. Das sah eine junge, blonde Frau, deren helle Augen schon von weitem den Arbeiter mit dem Vogelnest aufgefangen hatten. Und nun war sie herangefommen, blieb stehen, schaute den Arbeiter an, und hat, das Nest mitnehmen zu dürfen. Der Arbeiter bückte sich und reichte es der jungen Frau. Die strahlte vor Vergnügen und bestaunte vorsichtig die winzigen Federchen in der Run-

Leistung als schwierigste die größere Zuteilung in Anspruch nehmen kann? Entstände hier nicht der Kampf der Arbeit gegen die Arbeit in noch viel höherem Maße als jetzt, wo das volkswirtschaftliche Bedürfnis für jede Art Arbeit sich rein mechanisch an Angebot und Nachfrage mißt und nur Lohnarbeit und Unternehmerleistung, Hand- und Kopfarbeit sich feindlich gegenüberstehen?

Endlich, im Mittelpunkt steht allein verantwortlich das Zentralwirtschaftsamt. Der Neureichliche Sozialismus entwickelt sich nicht von innen heraus, er wird von oben herab gesetzt. Ein paar Männer diktiert. Die Volksvertretung hat nur zu entscheiden, welcher Wirtschaftsplan gelten darf, nicht die Wichtigkeit des Planes selbst zu beurteilen. Am dünnen Faden der Wissenschaft hängt das Schicksal des Volkes; es läßt den Irrtum einzelner mit seinem ganzen Leben oder Sterben, es verantwortet nichts selbst. Es ist aus allen diesen Gründen klar, daß eine sofortige Sozialisierung nicht auf so verwickelter Methode fußen kann. Dieser Radikalismus überschlägt sich in der Eile selbst.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Genehmigung der Friedensverträge.

Der Thronfolger Regent Alexander hat am 10. Mai das Gesetz über die Friedensverträge unterschrieben, welche die verbündeten und befreundeten Mächte am 28. Jan. v. J. in Versailles mit Deutschland, am 10. September v. J. in St. Germain mit Deutschösterreich und am 27. April l. J. in Neuilly mit Bulgarien geschlossen haben.

Die Beratung in Pallanza.

Die Streitfragen zwischen Jugoslawien und Italien sollen im direkten Verhandlungswege vereinigt werden. Zum Beratungsorte wurde die in der oberitalienischen Provinz Novara (Piemont) am Westufer des Lago Maggiore gelegene Stadt Pallanza auserwählt. Jugoslawien wird vom Außenminister Dr. Trumbić, dem Sektionschef des Außenministeriums Pavlovič, dem Mitgliede der jugoslawischen Friedensdelegation Pašić und dem Stellvertreter des Generalstabchefs Oberst Kalafajović vertreten. Die italienische Delegation steht unter der Führung des italienischen Außenministers Scialoja. Der italienische Generalstabchef General Badoglio hat seine Teilnahme an der Beratung abgelehnt, weil die Verhandlungsbasis vom Standpunkte der militärischen Sicherheit der italienischen Grenzen unannehmbar sei. Die erste Zusammenkunft der Delegierten der beiden Staaten hat am 11. Mai in der Villa Casanova stattgefunden.

Aus der Nationalvertretung.

Vizepräsident Dr. Ribar eröffnete am 12. Mai um 4 Uhr nachmittags die Sitzung der National-

vertretung. Den Eröffnungsworten folgte er gleich die Schlussworte bei, da kaum etwas über zehn Abgeordnete anwesend waren.

Heuschreckenplage in Montenegro.

In den ärmsten Gegenden Montenegros haben heuer und im Vorjahre ungeheure Heuschreckenschwärme die Felder überschwemmt, so daß auch heuer die Vernichtung der ganzen Aussaat zu befürchten ist. Der Ernährungsminister hat von der Ernährungsabteilung in Cetinje einen Kredit von 25.000 Dinar zum Ankauf von Pulver und Petroleum beauftragt, um die Heuschrecken zu vernichten.

Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Kroatien und Slawonien.

Bei den verflochtenen Gemeindevahlen in Kroatien und Slawonien hat die parlamentarische Vereinigung (jetzige Regierungsmehrheit) 1335 Mandate errungen; hiervon entfallen auf die kroatische Vereinigung 781, auf die Volkspartei 286 und auf die radikale Partei 268 Mandate. Die 769 Mandate des demokratisch-sozialistischen Blocks setzen sich aus 613 Mandaten für die demokratische Partei und 156 für die Sozialdemokraten zusammen. Außerdem haben die Unabhängigen 904 Mandate, die Bauernpartei (Radik) 592, die Kommunisten 436, die Rechtspartei (Frank) 62, die Arbeiter 27, die Gewerbetreibenden 9, die Deutschen 6, die Republikaner 6, die Zionisten 5, die serbische Bauerngenossenschaft 2 und die Beamten 1 Mandat. Ueber die Zugehörigkeit der restlichen 96 Mandate werden die engeren Wahlen entscheiden.

Ausland.

Uebersiedlung des deutschen Kaisers.

Einem holländischen Blatte zufolge ist Kaiser Wilhelm am 12. Mai von Amerongen nach seinem neuen Wohnsitz, Haus Doorn, übersiedelt.

Französische Ueberschwenglichkeit.

In Nr. 83 der Pariser Zeitung L'Action Française öffnet der Abgeordnete Leon Daudet seinem nationalen Ueberschwang mit folgenden Worten ein Ventil: „Ich gestehe, daß ich jeden Morgen mit einer gewissen Wollust die Zahlen der Vöcher genieße, die im Ruhrgebiete, in Stuttgart und Berlin ins revolutionäre Jenseits hinübergegangen sind. Ich glaube zwar nicht böseartig zu sein, aber je mehr es beim Erbfeind brennt, je mehr man sich dort totschlägt, um so zufriedener bin ich. Das Ideal wäre, wenn über den Rhein 30 Millionen reaktionäre Deutsche ein, zwei oder gar drei Jahrhunderte lang mit 30 Millionen revolutionären Deutschen in Fehde lagen, einander den Hals abschneiden, sich erwürgten, sich von nah und fern bombardierten, sich die Eingeweide aus dem Leibe rissen und das Hirn aus dem Kopfe im Namen Luthers, Spartakus', Wilhelm II., Moskos, Wagners, Michels, Lettow-Vorbeck's, Ludendorff's, Hindenburg's, wenn sie Noabot, Charlottenburg, München, einige Stadtteile von Dresden, Stettin und Nürnberg in Brand steckten, sich einander brühen, rösten, schmoren würden mit oder ohne Wurst und andere Delikatessen und sich gegenseitig auffräßen und verdauten . . .“

Zur Lage in der Slowakei.

Der slowakische, in Budapest lebende Universitätsprofessor Dr. Amosko schreibt in einem Wiener Blatte: „Die tschechische Politik hat im alten Oesterreich ein halbgebildetes Proletariat gezüchtet, das Masaryk, weil er seinen gefährlichen Charakter erkannte, dadurch abzulenken suchte, daß er ihm die Slowakei als Kolonisationsobjekt hinwarf. Verbummelte Studenten, verfrachtete Existenzen aller Art erhielten gut bezahlte Posten in der Verwaltung. Wenige Wochen Amtsführung dieser verlotterten Gesellschaft habgieriger und eigennütziger Menschen genügte, um die Abneigung der Slowaken gegen die Tschechen in heißen Haß umzuwandeln. Da die Prager Regierung keinen nennenswerten Anhang in der Slowakei fand, suchte sie die slowakische nationale Volkspartei durch die Sozialdemokratie niederzukämpfen. Nach langen Vorbereitungen für die Wahlen gab man den Sozialisten den breitesten Spielraum. Diese versprachen den armen Bauern im Gebirge Aufteilung der Wälder und Felder, Hab und Gut des Besitzenden, aber sie versprachen auch die Entfernung des tschechischen Militärs und aller tschechischen Beamten aus der Slowakei. Diese Zusagen können die Sozialdemokraten nicht halten, deshalb ist der Abfall der Bauern in den Gebirgsdörfern von der Sozialdemokratie nur eine Frage kurzer Zeit. Durch die Wahlen ist das Land in einen gärenden Zustand versetzt, in dem die slowakische Volkspartei für die Befreiung unserer Nation aus der tschechischen Knechtschaft kämpft. Los von den Tschechen! ist ihre Parole. Unsere Nationalpolitik ist uns durch die oro- und hydrographische Lage vorgezeichnet. Von Polen und Mähren durch die Karpathen getrennt, liegt unser Land an den Quellflüssen von Flüssen, die in die Donau münden. Wir können nur bestehen, wenn wir unsere Gebirgsprodukte gegen die der benachbarten Ebene austauschen. Deshalb ist der derzeitige Zustand für uns unhaltbar und unerträglich.“

Eine ungarisch-italienische Vereinigung.

In Budapest hat sich unter dem Voritze des Präsidenten der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Beregericz eine ungarisch-italienische Vereinigung „Matthias Corvinus“ gebildet, die die magyarsch-italienischen wissenschaftlichen, literarischen, künstlerischen und sozialen Beziehungen pflegen und entwickeln soll.

Militärbündnis zwischen Polen und Ungarn.

Tschechischen Blättermeldungen zufolge ist zwischen Polen und Ungarn ein Militärbündnis geschlossen worden.

Die Frist zur Annahme des türkischen Friedensvertrages.

Die Völkerversammlung hat entschieden, daß der türkischen Friedensabordnung eine Frist von einem Monat zur Annahme des Vertrages gewährt werde.

Aus Stadt und Land.

bung; sie bewegten sich lebhaft, obwohl kaum ein Lufthauch zu spüren war. „Wonnig!“ sagte sie mit einem dankenden Kopfnicken zu dem Arbeiter. Der ging wieder zu seinen Kameraden und wurde von ihnen angeulst.

Ein Schwarm von Männern und Frauen, die an der nahen Haltestelle auf die Elektrische warteten, hatte den Vorfall beobachtet und empfing die junge Frau mit freundlichem Lächeln. Ein alter Herr fragte: „Was wollen Sie denn mit dem kleinen Vogelneft da anfassen?“ Sie antwortete munter: „Ich werde eine hellblaue Schleife herumwinden und es in meiner Stube irgendwo aufhängen!“

Nun kam die Elektrische, und jeder beeilte sich, einen guten Platz zu erwischen. Die junge Frau mit dem Vogelneft stieg ganz zuletzt ein, fand aber noch einen freien Sitz zwischen einem jungen Burschen, der aus einer Papierhüte sein Frühstück hervorlangte, und einem alten Mütterchen, das einen Roman las, einen „spannenden“ Roman mit dem Titel „Der Schatz der . . .“ Ich habe den Rest des Titels und auch den Verfassernamen nicht mehr gelesen; denn das Mütterchen ließ das Buch in seinen Schoß sinken. Seine ganze Aufmerksamkeit galt dem Vogelnefte der Nachbarin. Die Alte brauchte eine lange Weile, ehe sie eine Frage wagte; schließlich konnte sie sich aber doch nicht mehr beherrschen und fragte: „Ist das nicht ein

Vogelneft?“ Die junge Frau bejahte freundlich. Die Alte fuhr fort: „Woher haben sie das?“ Ihre Nachbarin gab die Aufklärung. Die Alte rief eifrig: „Wie schade!“ Wenn die Vögel nun zurückkommen, finden sie das Nest nicht mehr! Wie schade!“ Das alte Mütterchen befiel das Wort. Es erzählte unwahrscheinliche Geschichten von Vogelneftern, die in Not geraten waren, von hilfreichen Menschenhänden, von Sperlingen, diesen unverwundlichen Freunden des Großstadtmenschen, von einer schwarzen Amsel mit gelbem Schnabel und einem Pärchen Haubenlerchen, die jeden Tag den Weg zu einem hochgelegenen Balkon nehmen, und sicher sind, dort Brot- und Kartoffelkrumen zu finden. Einmal unterbrach sich das Mütterchen und sagte: „Wenn ich doch nur ein Stückchen Papier hätte, damit wir das Nest einhüllen könnten.“ Wortlos reichte ihr der junge Mann seine leere Tüte.

Nun wurde das Vogelneft sorgfältig verpackt. Da mußte ich aussteigen und wäre doch noch so gern weitergefahren.

Denn im Geiste folgte ich der jungen Frau in ihr Heim und sah, wie sie das Nest mit hellblauer Bänderchen schmückte. Ich glaube, sie hingte es in einer Ecke des Zimmers auf, in der schon eine Wiege stand.

Gerade darüber hingte sie das Vogelneft auf und lächelte glücklich.

Aus Gottschee wird uns geschrieben: Neben die jüngsten Vorfällenheiten in unserer Sprachinsel haben die slowenischen Blätter derart tendenziös gefärbte Berichte veröffentlicht, daß es notwendig erscheint, zur Steuer der Wahrheit die tatsächlichen Zustände in unserem Lande vor einem größeren Forum klarzulegen. Die bald nach dem Umstürze von der Regierung und der Behörde verfügten Maßnahmen, die in dem Bestreben gipfelten, dem Gottscheer Lande ein slowenisches Gepräge aufzudrücken, hatten Stadt und Land, Bürger und Bauer in dem kühnen Entschlusse geeinigt, der ererbten deutschen Scholle und Sprache die Treue zu bewahren. Die Führer der Bevölkerung hielten es für notwendig durch Vorgesprache bei den maßgebenden Stellen den auf dem Lande lastenden Druck zu mildern und durch freimütige Darstellung der Verhältnisse die allenfalls höheren Ortes eingenisteten Mißverständnisse zu zerstreuen. Sie ließen sich von der Erwägung leiten, daß die slowenische Presse, welche durch eingestielte, von keinerlei Erfahrung und Landeskennntnis angekränkelte Heißsporne bedient wurde, von den bei uns bestehenden Verhältnissen ein verzerrtes Bild entworfen hatte, das mit der Wirklichkeit durchaus nicht übereinstimmte, und dadurch die Bildung eines objektiven Urteils an maßgebender Stelle erschwert haben könnte. Manche der hieher überetzten Beamten und Geistlichen haben sich auch in der Tat uns gegenüber geäußert, daß sie ihre Ansichten, die sie aus der Zeitungslektüre geschöpft, nach kurzem Aufenthalte im Lande einer erheblichen Korrektur unterzogen haben. Die führenden Gottscheer Persönlichkeiten faßten daher um die Mitte des vergangenen Jahres den Beschluß, der Laibacher Landesregierung die Loyalität der deutschen Sprachinsel zu verdolmetschen und sie gleichzeitig um Beseitigung der über die Bevölkerung verhängten Härten und Unbilligkeiten zu ersuchen. An sich auf den Willen der gesamten Gottscheer Einwohnerschaft berufen zu können, planten sie, in der ganzen Sprachinsel aufklärende Versammlungen abzuhalten, und gaben maßgebenden Ortes ihre Bereitwilligkeit zu verstehen, sich für einen ruhigen und würdigen Verlauf der Besprechungen persönlich zu verbürgen. Allein es erwies sich als unmöglich, zu diesem Zwecke die Aufhebung des angeordneten Versammlungsverbotes zu erwirken. Durch behördliche Einstellung des heimischen Blattes, das erst nach Monaten unter geändertem Titel wieder erscheinen durfte, war auch jede Möglichkeit, sich durch das Sprachrohr der Zeitung mit der Bevölkerung zu verständigen, völlig abgeschnitten. Es konnte darum die Loyalitätserklärung, welche, wie auch von der Gellier Zeitung gemeldet wurde, am 15. April l. J. durch eine Abordnung dem Landespräsidenten Dr. Brejc überreicht wurde, nur auf dem mühevollen und zeitraubenden Wege der Unterschriftensammlung mit dem Merkmal des Volkswillens beglaubigt werden. Diesen Zeitpunkt ergriffen die sozialdemokratischen Agitatoren, um im Lande unter der Maske nationaler Gleichberechtigung eine emsige Propaganda zu entfalten. Fast jeden Sonntag trafen sozialdemokratische Parteiredner aus Laibach oder Marburg ein, welche unter der Landbevölkerung eifrig die Werbetrommel rührten und sich tatsächlich eines zahlreichen Zulaufes erfreuten. Den bodenständigen Gottscheern war die Abhaltung von Versammlungen mit drakonischer Strenge untersagt worden, den sozialdemokratischen Wanderrednern wurden aber keine Schranken gesetzt. Die Beweggründe für diese einseitige Handhabung der behördlichen Verfügungen bedürfen keiner Erläuterung; aber sie haben sich anlässlich des Eisenbahnerstreiks als verfehlt herausgestellt. Die Sozialdemokraten, welche sich auf den kommunistisch-revolutionären Grundstock unter den hiesigen Kohlenwerksarbeitern stützten, die sich seit dem Umstürze hauptsächlich aus Slowenen rekrutieren, glaubten nun, daß die Reisezeit für ihre Aussaat angebrochen sei. Kommunistisch gesinnte, von auswärts gekommene Arbeiter verübten Einbruchsdiebstähle in mehreren Grenzorten unserer Sprachinsel und begingen auf der Strecke Mitterdorf-Lipowitz Sabotageakte an der Eisenbahn. Sie hielten in der Stadt revolutionäre Versammlungen ab trotz des behördlichen Verbotes und brachten auf Sowjet-Rußland und die revolutionäre jugoslawische Republik Zivijo-Rufe aus. Nun, als höchste Gefahr im Verzuge war, griff endlich die Regierung mit starker Hand ein. Eine von der Bevölkerung mit dem Gefühl der Erleichterung begrüßte Militärabteilung bereitete dem kommunistischen Spuk ein jähes Ende, indem siebzehn Aufwiegler hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. Die Gottscheer Bevölkerung, soweit sie bis zum Ausbruch des Eisenbahnerstreiks mit den Sozialdemokraten sympathisiert hatte, lehnte zum größten Teil sogleich die weitere Gefolgschaft ab, als sie erkannte, daß sie als Vorspann für kommunistische Umtriebe mißbraucht werden sollte. Die eingetretene Ernüchterung wird gewiß ihre günstigen Folgen zeitigen. Hoffentlich werden diese Vorgänge auch an den maßgebenden Stellen die entsprechende Nutzenanwendung nahelegen. Einen großen Teil der Schuld tragen aber auch die Schriftleitungen der slowenischen Blätter, welche wahllos verzerrte Berichte voreingenommener Korrespondenten zum Abdruck bringen und hiedurch dem freundschaftlichen Einvernehmen zwischen Deutschen und Slowenen in unserem Lande den denkbar schlechtesten Dienst erweisen, zumal diese Aufsätze maßgebenden Ortes durchaus nicht wirkungslos zu bleiben scheinen. Am meisten wundert es uns, daß selbst die Schriftleitung eines Blattes, das sich auf seine sachliche und leidenschaftslose Schreibweise sonst viel zugute hält, in jüngster Zeit wieder verschiedenen mit nationaler Tunte garnierten Geschmackslosigkeiten ihre Spalten zu öffnen begonnen hat.

Wechselstellen für amerikanische Rückwanderer sollen zufolge einer Verordnung des Finanzministers bei den Steuerämtern in Cattaro, Ragusa, Metković, Spalato, Sarajewo, Laibach und Marburg errichtet werden. Sie haben alle 14 Tage der Bankabteilung des Finanzministeriums die Ausweise und Abrechnungen über die vorgenommenen Auswechslungen vorzulegen. Die Bankabteilung wird den Wechselstellen täglich telegraphisch den Umwechslungskurs bekanntgeben. Der Kurs wird einen halben Dinar bzw. 2 K unter dem täglichen Verkaufskurs des Dollars an der Belgrader Börse gehalten sein. Bei den Wechselstellen werden bloß Dollars ausgetauscht werden.

Einon heiteren Vorschlag, der ober scheinbar ganz ernsthaft gemeint ist, macht ein Einsender der Gottscheer Zeitung, nämlich: die Gottscheer auf der Insel Sumatra (Holländisch-Indien) anzustiedeln. Das Blatt bezeichnet diesen Vorschlag als — erottisch.

Die Protestbluse. In Amerika ist eine plötzliche und außerordentlich hohe Verteuerung der Kleidung eingetreten. Das hat zu einer Gegenbewegung der empörten Herrenwelt geführt. In New-York und Chicago haben Demonstrationsumzüge von Rechtsanwälten, Kaufleuten, Bankbeamten, Schriftstellern, Schauspielern usw. stattgefunden, die alle statt eines Rockes die Arbeiterbluse trugen. Dem Protest haben sich andere Schichten angeschlossen und man sieht jetzt notorisch reiche Börsenherren usw. in ihrem Auto in der blauen Bluse sitzen. Man will solange nur die blaue Bluse tragen, bis die Kleidung wieder erschwinglich wird. In den Demonstrationsumzügen waren auch Damen in einer Leinenkleidung zu sehen, wie sie die amerikanischen Gemüsefrauen tragen. So weit ist das ausgezeichnet, und man möchte dringend wünschen, daß diese vorbildliche Energie auch bei uns nachgeahmt würde. Aber die Sache scheint doch zwei Seiten zu haben. Einmal haben die Arbeiter gegen diesen Protest protestiert, weil er ihnen die Blusen verteuert. Und dann haben die Schneider bereits angefangen, die beliebte Bluse in Luxusausführung, auf Seide gearbeitet, herzustellen, weil danach viel Nachfrage ist . . .

Wirtschaft und Verkehr.

Unsere Valuta. Mit kürzlich herausgegebenem Erlaß des tschechoslowakischen Finanzministeriums ergingen Weisungen für die Durchführung des Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln im tschechoslowakischen Staate. Diese Verordnung ist für uns insofern interessant, als sie unter die vollwertigen Valuten auch die Reichsmark und die italienische Lire einreicht, dagegen sowohl die jugoslawischen Kronen als auch die serbischen Dinare als minderwertige Valuten erklärt, für welche Ausnahmsbestimmungen insofern erlassen wurden, als hinsichtlich dieser Valuten keine Pflicht zur Ablieferung an die Devisenzentrale besteht. Diese Stellungnahme eines uns befreundeten Staates zu unseren Zahlungsmitteln bedeutet eine vernichtende Kritik unserer Wirtschaftspolitik. Es müßte dies unseres Erachtens für jene Parteien, welche um die Vorherrschaft in der Regierung streiten, eine ernste Mahnung sein, endlich einmal die unfruchtbaren Parteikämpfe einzustellen und sich ernster wirtschaftspolitischer Arbeit zu widmen. Mit bloßen Worten wird es niemals möglich sein, die Wirtschaft im Staate zu bessern, wenn nicht der Wille in die Tat umgesetzt wird, wozu es allerdings höchste Zeit ist, wenn nicht die Ueberfahrt verfaumt werden soll.

Die Eierausfuhr. Vor wenigen Wochen hat die Regierung die Ausfuhr von 150 Waggons Eier (zu 160.000 Stück pro Waggon) bewilligt bei Zahlung eines Ausfuhrzolls von 200 000 Kronen für den Waggon. Der Preis eines Eies stellt sich demgemäß für die Ausfuhr auf rund K 2.50 ohne die Transportkosten. In Deutschland zahlt man für Eier M. 1.40, also etwa K 3.60, wodurch die Ausfuhr nach Deutschland nicht möglich ist. Demgegenüber zahlt man in der Schweiz 22—23 Centimes für ein Ei, d. h. K 6.60—8.90, so daß die Ausfuhr nach der Schweiz trotz des hohen Ausfuhrzolls noch immer recht lohnend ist. Nun erfahren wir aber, daß wiederum die Ausfuhr der vorhandenen Mengen von Milchproduzenten und Milchkaufleuten betrieben wird. Der Staat wäre verpflichtet gewesen, die Eierausfuhr den landwirtschaftlichen Organisationen anzuvertrauen. So fließen die großen Gewinne dieser Ausfuhr wiederum in unbetreffene Hände.

Das Ackerbauministerium hat einen Kredit von 4 1/2 Millionen Dinar für den Ankauf von Zuchtvieh zum ausschließlichen Bedarf Serbiens bewilligt. Das Zuchtvieh soll in erster Linie in unserem Staate und erst dann im Auslande aufgebracht werden.

Das Generalinspektorat des Finanzministeriums verlaublich: Um den gegenwärtig unter Sequester stehenden Industrieunternehmungen die Beschaffung von Rohstoffen zu ermöglichen, hat das Finanzministerium im Interesse der ungestörten Fortführung unserer Volkswirtschaft angeordnet, daß das Generalinspektorat zur Ausgabe von Zahlungsmitteln ins Ausland ausnahmsweise auch an Untertanen und feindlich gesinnter Staaten, welche Eigentümer sequestrierter Unternehmungen sind, bevollmächtigt wird, falls sie gesunde Valuta benötigen und der Staatskommissär beim betreffenden Unternehmen die Zustimmung erteilt.

Die Staatsmonopolverwaltung wird im Laufe des Monats Juni den Bau von Tabakniederlagen in Strumnitza, Radoviste, Beles und Neusag beginnen. Für die Erbauung von Salzmagazinen in Belito Gradisto sind 350.000 Dinar, für die Lagerhäuser in Uvac und Kosovo-Mitrovoica 250.000 und für die Lagerhäuser in Neusag 1.5 Millionen Dinar bestimmt.

Jugoslawien und die Südbahn. Aus Wien wird gemeldet: Gegen Mitte April sind der Vizegouverneur des Crédit Foncier in Paris Eugen Regard und der Generaldirektor der Südbahn Dr. Fall nach Belgrad abgereist, um die Zustimmung der südslawischen Regierung zur Schaffung des provisorischen Regimes zu bewirken. Der Beitritt des südslawischen Staates zu diesem Arrangement ist die Bedingung, von welcher die Teilnahme an den Vereinbarungen von der österreichischen und der ungarischen Regierung abhängig gemacht wird. Diese Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt und werden fortgesetzt werden. Wahrscheinlich wird der Generaldirektor der Südbahn Dr. Fall in der nächsten Zeit nach Paris reisen, wo das weitere Vorgehen hinsichtlich der Verhandlungen mit der Belgrader Regierung besprochen werden wird.

Die Ausbeutung unserer Petroleumquellen. Der Forst- und Bergwerksminister wurde vom Ministerrat ermächtigt, auf dem Gebiete Kroatens, Slavoniens und Medjumurjes befindliche freie Petroleumterrains an Privatpersonen und Gesellschaften, welche in unserem Staate mit heimischem Kapitale gegründet werden, zu vergeben, und zwar sowohl zur Erforschung, als auch zur Ausbeutung. Die Erforschung von Mineralölen und Erdgasen, ohne das Recht auf andere Erze, wird auf den freien Terrains durch besondere Verträge unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. Das Forschungsrecht wird für den Raum von höchstens acht Quadratkilometern in der Form eines Rechteckes vergeben. 2. Das Forschungsrecht wird auf höchstens fünf Jahre verliehen unter der Bedingung, daß der Forscher im Laufe des ersten Jahres die Vorstudien auf dem Terrain beendet und mit der Bohrung beginnt. 3. Die Tage für jedes Forschungsterrain beträgt 400 Dinar jährlich und wird jedes Jahr vorausbezahlt. 4. Nach beendeter Forschung wird dem Besitzer als Forschungsterrain ein Ausbeutungsterrain von 50 Hektar vergeben. 5. Das Ausbeutungsrecht dauert 50 Jahre. 6. Für jeden Hektar des Ausbeutungsterrains zahlt der Besitzer der Staatskasse eine Regaltaxe von 20 Dinar jährlich. 7. Sollte die Ausbeutung von einer Aktiengesellschaft unternommen werden, so sind dem Staate 20 Prozent der vollen eingezahlten Aktien abzutreten. Einzelpersonen treten dem Staate 20 Prozent Reingewinnes ab. 8. Die Ausbeutung und der Verkauf der Mineralöle unterliegt der Aufsicht der Staatsmonopolverwaltung. 9. Der Staat übernimmt für die Rentabilität derartigen Unternehmungen keinerlei Gewähr. 10. Anmeldungen sind der Hauptbergwerksdirektion des Forst- und Bergwerksministeriums in Belgrad vom 30. Mai d. J. angefangen vorzulegen. Der Anmeldung ist eine Angabe bezüglich der Höhe des zu verwendenden Kapitals, eine genaue Skizze des verlangten Forschungsterrains und die Tage von 400 Dinar für jeden Forschungsraum beizulegen. 11. Vor dem 30. Mai d. J. eingereichte Anmeldungen werden als gegenstandslos betrachtet. 12. Liegen für dasselbe Terrain mehrere Anmeldungen vor, so wird nach Einnahme des Bergwerksausschusses über die Erteilung das Ministerium entscheiden.

Der Wert der Goldmünzen. Die deutschösterreichische Finanzverwaltung kauft in Deutschösterreich die Gold- und Silbermünzen auf und zahlt folgende Preise: für ein Einkronenstück 20 Kronen, für ein Zweikronenstück 40 Kronen,

Die Gaspreise in Marburg wurden infolge Erhöhung der Kohlenpreise und der Betriebskosten auf 6 K für den Kubikmeter erhöht.

Reaktiviert wurde der Oberlandesgerichtsrat Josef Haussen und dem Landesgerichte in Laibach zugeteilt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 16. Mai vormittags öffentlicher Gottesdienst. Predigtvortrag von Herrn Senior May: Joh. Calvin.

Erhöhung der Exekutionsgebühren für rückständige Steuern. Aunlich wird verlaublich: Der Finanzwirtschaftliche Ministerialausschuß hat in seiner Sitzung vom 31. März 1920 unter Zahl 10.530 G. D. S. P. angeordnet, daß von jetzt an als Exekutionsgebühren für rückständige Steuern in Slowenien und Dalmatien folgende Gebühren eingehoben werden: für eine Mahnung von jeder halben Krone 4 Heller, für eine Pfändung von jeder halben Krone 4 Heller, für einen Verkauf von jeder halben Krone 2 Heller und zwar derart, daß die Gebühr für eine Mahnung wenigstens 50 Heller, für Pfändung oder Verkauf wenigstens 1 K beträgt. Alle bisherigen Verordnungen, welche mit dieser Bestimmung im Widerspruche stehen sollten, werden aufgehoben. Die Neuregelung dieser Gebühren war notwendig, weil die bisherigen Gebühren nicht entfernt die tatsächlichen Kosten, die dem Staate mit der Eintreibung der öffentlichen Steuern erwachsen, gedeckt haben.

Die Postgebühren im Staate SFS sind mit 16. Mai l. J. bedeutend erhöht worden. Wir bringen den neuen Tarif an anderer Stelle.

für ein Fünfkronenstück 107 Kronen für ein Guldenstück österreichischer Währung 55 Kronen, für ein Zweiguldenstück österreichischer Währung 110 Kronen, ferner für ein Zehnkronenstück in Gold 360 Kronen, für ein Zwanzigkronenstück 720 Kronen und für ein Hundertkronenstück 3600 Kronen.

Was alles heute in Wien besteuert wird. Im Wiener Gemeinderate ist die Einhebung folgender Steuern beschlossen worden. 1. Automobilsteuer: Diejenigen Automobile, die ihren Stand in Wien oder Niederösterreich haben, sowie diejenigen Kraftwagen, die zwar ihren Stand außerhalb Niederösterreich haben, aber regelmäßig die Straßen des Landes benutzen, haben, wenn sie der Personenbeförderung dienen, 1000 K pro Steuerpferdestärke, wenn sie als Lastwagen benutzt werden, 300 K zu entrichten. Für Elektrokraftwagen beträgt der Steuerfuß 10.000 K. 2. Plakatsteuer: Alle Ankündigungen in Schrift und Bild, an allen öffentlichen Straßen und Plätzen, Verkehrsmitteln, Theater, Kinos, Gast- und Kaffeehäusern usw. werden besteuert. Die Abgabe beträgt K 1.50 für jede Quadratmeterfläche. 3. Fremdenzimmerabgabe: Der Fremdenzimmerabgabe unterliegt die gewerbmäßige Vermietung von Wohnräumen, namentlich in Hotels, Gasthöfen, Gasthäusern, Wirtschaften, Herbergen, Pensionen usw. Der Vermieter ist berechtigt, den Abgabebetrag dem Mietzins zuzuschlagen. 4. Getränkeabgaben: Die Abgabe auf gebrannte geistige Flüssigkeiten ist von 5 auf 16 Kronen per Hektolitergrad erhöht worden. Der städtische Zuschlag zum ärarischen Biersteuerzuschlag wird von 500 auf 1000 Prozent erhöht. 5. Die Wagenstandplatzabgabe: Die Abgabe für die Benützung öffentlicher Fuhrwerkstandplätze beträgt per Jahr für einen Platzkraftwagen 500 K, für einen Pferdewagen 400 K, für einen Einspanner 150 Kronen und für ein Fuhrwerk mit zugewiesenen Standplatz 30 Kronen.

Steuerfreiheit ausländischen Kapitals in Deutschösterreich. Der deutschösterreichische Finanzminister hat in seiner Budgetrede eine Vorlage angekündigt, durch die ausländisches Kapital, das sich inländischen Produktionsunternehmungen zuwendet, schon jetzt die Zusicherung erhält, von der künftigen einmaligen Vermögensabgabe nicht getroffen zu werden. Der Zweck dieser Vorlage ist, die selbstverständliche Erwartung ausländischen Kapitals schon in einem Zeitpunkte außer jeden Zweifel zu setzen, in welchem das Schicksal der einmaligen Vermögensabgabe noch nicht definitiv entschieden ist. Die zweite produktionsfördernde Steuervorlage soll ermöglichen, den sogenannten verlorenen Bauaufwand steuerfrei innerhalb kurzer Fristen abschreiben zu können. Den Unternehmern wird darin die Aussicht eröffnet, die Mehrkosten, die durch die sofortige Durchführung notwendiger Investitionen erwachsen, aus den während der nächsten Jahre wahrscheinlich besonders hohen Erträgen dieser Unternehmungen steuerfrei abschreiben zu können. Es werden dann dem Unternehmen innerhalb sechs bis zehn Jahren die Investitionen nicht höher zu Buche stehen, als wenn sie unter normalen Verhältnissen erfolgt wären.

Das deutschösterreichische Tabakmonopol. Den Äußerungen des deutschösterreichischen Finanzministeriums ist zu entnehmen, daß der Plan der Verpändung des Tabakmonopols endgültig gescheitert ist, da sich einerseits in der Wiederherstellungskommission ein starker Widerstand dagegen geltend machte, andererseits aber auch das ausländische Kapital die in diesem Geschäft gelegenen Risiken valutartlicher Natur als zu groß empfunden hat. Es ist daher die Idee einer Veräußerung des Tabakmonopols gegen einen einmaligen großen Darlehensbetrag fallen gelassen worden, so daß jetzt nur noch die Modalität in Erwägung ist, den Betrieb des Tabakmonopols einer erfahrenen ausländischen Gesellschaft zu übertragen.

Die Silbermünzen in Deutschland werden völlig außer Kurs gesetzt. Einer Verordnung des deutschen Reichsfinanzministeriums, die bereits die Zustimmung des Reichsrats und des von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses gefunden hat, bestimmt, daß die 1/2, 1, 2, 3, 5 und 10 Mark-Stücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke einzuziehen sind; sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden diese Münzen bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankenscheine und Darlehensscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherige und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Handelsverkehr mit der Tschechoslowakei. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres wurden aus der Tschechoslowakei für unseren Staat Waren für 4.783.749 tschechoslowakische Kronen eingeführt, und aus Jugoslawien nach der Tschechoslowakei Waren für 59.369.675 tschechoslowakische Kronen ausgeführt. Demzufolge haben wir gegenüber der Tschechoslowakei in unserer Handelsbilanz ein Aktivum von 4.575.926 tschechoslowakische Kronen. Aus der Tschechoslowakei führten wir ein: Zucker für 6.583.285 tschechoslowakische Kronen, Obst Gemüse usw. für 2.608.056, Werkzeuge für 1.062.962, Textilwaren für 1.019.554, Papier für 2.513.107, Eisen und Eisenwaren für 27.249.415, verschiedene Maschinen für 4.126.030, Glas und Glaswaren für 2.846.026, chemische Produkte für 10.404.980 und Brennmaterial für 7.689.510 tschechoslowakische Kronen. Wir führten nach der Tschechoslowakei aus: Gewürze für 3.976, Obst und Gemüse für 4.105.910 Getränke für 16.929.264, Farben für 8.460.924, Wolle für 1.256.970, Seide für 2.500 und Hadern für 2.047.541 tschechoslowakische Kronen.

Der Rückgang der italienischen Valuta. Vor dem Kriege konnte das rohstoffarme Italien das Gleichgewicht seiner Zahlungsbilanz aufrecht erhalten, indem es die Arbeitskraft seiner auswandernden Söhne auf breiter Grundlage ausführte und außerdem starke Fremdenscharen mit ihrem Selbimport in natura anzog. Diese beiden Hauptquellen, die die italienische Zahlungsbilanz speisten, sind seit dem Krieg fast ganz verstreut, so daß das Land nicht mehr weiß, wie es seine Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen bezahlen und außerdem den äußeren Kriegsschulden dienst leisten soll. Die Handelsbilanz ist jetzt passiv. Nach dem soeben erschienenen Ausweis für das ganze Jahr 1919 betrug die Einfuhr fast unverändert rund 15 1/2 Milliarden Lire und wenn auch die Ausfuhr hauptsächlich dank der Zunahme des Exportwertes von Baumwoll- und Seidenfabrikaten von 3 1/2 auf 5 1/2 Milliarden Lire gestiegen ist, so deckt sie doch kaum ein Drittel der Einfuhr. Es sind auch durch Einfuhrbeschränkungen nur noch sehr bescheidene Verbesserungen zu erzielen, denn es sind keine Luxusartikel, sondern immer wieder Nahrungsmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate für die verarbeitenden Industrien, die Italien einführt. Es betrug der Importwert (immer in Millionen Lire): Getreide 2104, dazu Mehl 468, Fleisch 1355, Fische 415, Kaffee 200, Zucker 165, Rohbaumwolle 1833, Rohwolle 405, Rohhäute 590, Kohle 1557, Eisenhalfzeug 650, Kupferhalfzeug 449. Die letzte italienische innere Anleihe hat bei den größten Anstrengungen der Regierung und des Volkes brutto 20 Milliarden, netto 17 Milliarden ergeben. Davon aber waren nur 6 Milliarden Bargeld, der Rest verfallende Schatzscheine. Von dem Barertrag hat der Staat schon 4 Milliarden ausgeben müssen und auch die übrigen 2 Milliarden muß er für baldige Bedürfnisse zurückhalten, ohne die gewünschte Verminderung des Papiergeldumlaufs vornehmen zu können.

Vermischtes.

Das Gehalt der Pfarrer. Zu einem ebenso eigenartigen und überzeugungskräftigen Mittel seiner Gemeinde auf dem Wege des Anschauungsunterrichtes zum Bewußtsein zu bringen, daß seine Einkünfte mit der heutigen Lebensmittelsteuerung in argem Mißverhältnis stehen, griff der Geistliche der Malin Church, der Kirche des in der englischen Grafschaft Donegal gelegenen Dorfes Cardnagh. Als er kürzlich die Kanzel bestiegen hatte, stellte er eine mit vier Duzend Eiern gefüllte Schale vor sich auf die Kanzel und wandte sich mit den Worten an die Gemeinde: „Soviel Eier erhielt mein verstorbenen Amtsbruder Johann Canning vor 75 Jahren für einen Schilling.“ Dann stellte er eine zweite Schale mit zwei Duzend Eiern vor die Gemeinde und sagte: „So viel Eier erhielt dessen Nachfolger und mein Vorgänger vor 35 Jahren für einen Schilling.“ Zuletzt brachte er eine kleine Pappschachtel zum Vorschein, die nur zwei winzige Eier enthielt und die er mit den Worten vorwies: „Und soviele Eier erhalte ich heute für einen Schilling.“ Der Eindruck, den dieser Eierbeweis auf die Kirchenbesucher machte, war so überwältigend, daß der Gemeindevorstand auf der Stelle den Beschluß faßte, das Jahresgehalt seines Pastors von 70 Pfund Sterling zu verdoppeln.

Kinderaufsätze. Die Monatschrift Das Kunstblatt (Herausgeber Paul Westheim, Verlag G. Rippenheuer in Potsdam) bringt in ihrem neuesten Heft eine Reihe von Kinderzeichnungen, die einen

starken Begriff davon geben, wie Kinder sehen und erfassen, sowie Kinderaufsätze. Wir geben zwei Proben davon, die eine von einer 10jährigen Leipzigerin, die zweite von einem 10jährigen Ruaben:

Das Unglück am Nil.

Ich ging emol of de Wanderschaft. Zufällig kam ich och am Nil. Ich setze mich ans Ufer, um auszuruhe. Uf emal kam e Krokodil. Ehr ich mich verschah, hatts mich schon im Maule. His schluckte mich gleich ganz hinter, weil ich berre war. Nu lag ich im Magen. Da wars so enge, daß marsch fast gar nich bewegen konnte. Nu war guter Rat teier. Wie sollte ich nu widder raus komm? Zum Maule konntch nich raus, da hatts mich vielleicht zedrückt und ivo annersch konntch och nich raus. Zum Glicke hattch mei Taschmesser mit. Ich stach his Krokodil in Magen. Da hubi's allemal hoch. Das war so fein, als wennmer hochgeworfen werde un of Betten fiel. Utsch emal widder in die Tasche griff, merklich, daßch noch eine Raspel hatte. Ich kroch vor bis ans Maul und raspelte de Zähne ab. Dan wardete ich solange, bis his Krokodil emal widder uffs Sande war. Da kroch ich raus un machte mich binne. So war ich vom Unglücke befreit.

Etwas trauriges in der Nacht.

Vorgestern um 1/2 10, als ich noch nicht schlief, hörte ich einen Schrei. Ich schaute, ob jeder schlief; ja, jeder schlief. Ich machte das Fenster auf und sprang hinaus. Da sah ich einen Herrn, der von einer Blutlache umringt war, und Hunderte von Menschen standen um ihn. In der Mitte kniete eine Frau, daß war die Schwester von ihm, die rief: „Franz, mein Franz!“ und weinte so laut. Dann kam der Totenwagen und fuhr mit ihm fort, und die arme Frau mit dem blutbefleckten Kleid schauete immer dem Wagen nach, bis er ihr aus den Augen ging.

Neues vom Serenissimus. Serenissimus hatte das Hauptstädtchen seines Ländchens mit seinem Besuch beehrt. Es war gerade Schützenfest, und mit gnädigem Kopfnicken betrachtete Durchlaucht das fröhliche Treiben. Die Begeisterung des „Volkes“ kannte keine Grenzen, und lähu gemacht durch die Herablassung des Fürsten, verstieg sich der Herr Bürgermeister zu der alleruntertänigsten Bitte, Durchlaucht möge geruhen, zum ewigen Gedächtnis für Kinder und Kindeskinde, ebenfalls einen Schuß abzugeben. Serenissimus lächelte erst ein wenig gezwungen, entschloß sich aber endlich, der Bitte zu willfahren. Er trat in den Stand, man reichte ihm das Gewehr, der Fürst legte an, zielte — das ganze Land hielt den Atem an — endlich krachte der durchlauchtigste Schuß. — Ein ungeheurer Jubel, der auch in den benachbarten Ländern deutlich vernommen wurde, folgte. Der Landesvater hatte selbstverständlich mitten ins Schwarze getroffen! Mit huldvoller Handbewegung dankte er für die ihm dargebrachten Ovationen und fuhr davon. — Wie glänzend bewährte sich in diesem Falle wieder die Ueberlegenheit der hohen Geburt. Durchlaucht traf ins Zentrum, obwohl der Bürgermeister nur blind geladen hatte.

Allerlei Lustiges.

Die Depesche. Auf dem Telegraphenamte eines benachbarten Ortes wurde vor kurzem folgende Depesche ausgegeben: „Seeben Mädchen angekommen. Morgen mehr. Gruß! X.“

Höflichkeit. Er bot ihr in der Elektrischen seinen Platz an. Sie setzte sich ohne Wort und Dank. „Ja,“ sagte er, „manche Herren überlassen nur jungen und hübschen Frauen ihren Platz; ich bin nicht so, ich mache keinen Unterschied!“

Sein letzter Wunsch. Ein Mörder, zum Tode verurteilt. Der Gefängnisdirektor am Abend vor der Hinrichtung! „Haben Sie noch einen letzten Wunsch? Verlangen Sie, was Sie wollen, man wird es Ihnen bewilligen.“ — „Wirklich? Na, dann wünsche ich mir das Kreuz der Ehrenlegion.“

Begründete Eile. „Warum so eilig, lieber Freund?“ — „Ich habe eben einen neuen Hut für meine Frau gekauft und fürchte, bis ich heimkomme, könne sich die Mode wieder geändert haben.“

Rückkehr der Kriegsgefangenen. „Jetzt wird endlich auch mein Mann zurückkommen.“ — „Zu er gefangen?“ — „Freilich!“ — „Wo denn?“ — „Im Zuchthaus!“

Geschäftsgeheimnis. Du als Bäckerlehrling weißt nicht, woraus Brot gebacken wird?“ — „Ich weiß es schon, aber wenn ich's sage, schlägt mich mein Meister!“

Anzeige. Der erkannte Herr, der gestern meine Hose auf der Straßenbahn gestohlen hat, wird ersucht, sie meinem Schneider zu bringen.

Drabtnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen
des Laibacher Nachrichtenamtes.

Die Bedingungen der Demokratischen Vereinigung zum Eintritt in die Regierung.

Belgrad, 13. Mai. Die Zeitung Progress schreibt unter dem Titel Alles in demselben Kreise: Freitag zu Mittag läuft die vierzehntägige Frist ab, welche Dr. Vesnić der Demokratischen Vereinigung zur Abgabe der Erklärung, ob sie in die Regierung eintreten wolle oder nicht, gestellt hat; die Demokratische Vereinigung hat auf ihren Sitzungen beschlossen, unter folgenden Bedingungen in die Regierung einzutreten: 1. Lösung der wichtigsten Aufgabe der Regierung, nämlich Verabschiedung der Wahlgesetzes durch die Nationalvertretung und Ausschreibung der Wahlen für die konstituierende Versammlung; 2. Lösung der Invalidenfrage; 3. Lösung der Kriegsschadensfrage; 4. Kreditgewährung für die Landwirtschaft; 5. Entfernung aller Staatsbeamten, welche infolge ihrer Parteizugehörigkeit die Wahlfreiheit mißbrauchen könnten. Was die Agrarfrage anbelangt, ist die demokratische Vereinigung einverstanden, daß die Lösung dieser Frage der konstituierenden Versammlung überlassen werde; bis dahin bleibt es beim jetzigen Zustande, bezw. die Agrarverordnungen sollen vorläufig nicht durchgeführt werden. Davidović hat im Namen des Klubs Herrn Drožović bevollmächtigt, die Verhandlungen nach diesen Grundsätzen fortzuführen.

Die Verhandlungen mit den Eisen- bahnern.

Belgrad, 13. Mai. Über Aufforderung des Verkehrsministeriums sind in Belgrad die Delegaten der Eisenbahner zu Verhandlungen betreffend die Lösung der Eisenbahnerfrage eingetroffen. Die Ver-

handlungen werden morgen in Semlin fortgesetzt werden.

Einberufung einer Konferenz zur Fest- stellung des Erntestandes.

Belgrad, 13. Mai. Das Ackerbauministerium hat beschlossen, eine Konferenz aller Agrarorganisationen behufs genauer Feststellung des heurigen Erntestandes einzuberufen.

Eine Lichtbildwidmung Clemenceaus an Dr. Vesnić.

Belgrad, 12. Mai. Der gewesene französische Ministerpräsident George Clemenceau hat dem jugoslawischen Gesandten Dr. Vesnić sein Lichtbild mit der Widmung „Seinem treuen Freunde Dr. Vesnić zur Erinnerung an den Krieg und Frieden. George Clemenceau“ zukommen lassen.

Dekorierung eines tschechischen Gesangvereines.

Belgrad, 13. Mai. Der tschechische Gesangverein Smetana wurde mit dem Orden des hl. Sava vierter Klasse, der Vereinspräsident und Vereinsleiter mit demselben Orden fünfter Klasse dekoriert.

Veranstaltung einer Kunstausstellung.

Belgrad, 12. Mai. Der Künstlerverein wird eine Ausstellung der Kunstwerke des verstorbenen Kollegen und Mitgliedes Kostan Milivojević veranstalten.

Rücktritt des italienischen Minister- präsidenten Ritti.

Fiume, 12. Mai. Heute traf in Fiume die unerwartete telegraphische Meldung aus Rom ein, daß der italienische Ministerpräsident Ritti seine Demission eingereicht habe.

Vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. Mai. Der ukrainische Pressedienst meldet aus Warschau: Die vereinigten ukrainischen und polnischen Truppen haben am 10. Mai die Linie Kiew Zmerinka Zampel überschritten. Die Dnestsac Besatzung, die zum größten Teil aus ukrainischen Truppen besteht, hat sich der ukrainischen

Armee unter dem Kommando des Generals Pavlenko angeschlossen.

Entsendung amerikanischer Kriegs- schiffe nach Batum.

Washington, 13. Mai. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat sich einmütig für den Beschluß ausgesprochen, daß der Präsident aufgefördert werde, nach Batum Kriegsschiffe und Seecreute zum Schutze des Lebens und des Eigentums der dortigen Amerikaner und der dortigen Eisenbahn abzuschicken.

Gingefendet.

Die achtstündige Arbeitszeit im Friseur- gewerbe.

Auf Grund des Arbeitsgesetzes vom 12. September 1919 ist grundsätzlich die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden. Infolgedessen haben auch die Cillier Friseure in ihrer Sitzung vom 10. Mai 1920 beschlossen, bis auf weiteres ihre Geschäfte täglich von 7 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags offen zu halten. Das Friseurgewerbe ist durch die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit aufs schwerste getroffen und in seiner Existenz gefährdet. Der bei der Landesregierung dagegen eingelegte Protest ist im Sande verlaufen; nun wurde an die Behörde ein Ersuchen geleitet, daß wenigstens für Samstag die Verlängerung der Arbeitszeit um drei Stunden bewilligt werde. Das Ergebnis ist noch ausständig. Bei der Interesslosigkeit, welche den Lebensnotwendigkeiten der Bevölkerung bei den maßgebenden Stellen zuteil wird, ist es nicht zu wundern, daß der Kettenhandel in immer weitere Kreise eindringt. Mancher ist dazu aus Not gezwungen, andere wieder verschaffen sich einen lohnenden Zeitvertrieb. Wenn wir aus dem traurigen Stande unserer Valuta und der darniederliegenden Wirtschaft nicht insgesamt die Erkenntnis schöpfen, daß wir arbeiten und zwar mehr arbeiten müssen als gegenwärtig, dann schaukeln wir uns selbst das Grab für unseren Untergang.

Franz Kostomaj, Friseur.

18) (Nachdruck verboten.)

Wer war es?

Originalroman
von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

10.

„Warum haben Sie mir nichts davon gesagt, teure Freundin, daß Ihre Tochter verheiratet ist?“

Obergerichtsrat von Troll saß in Frau Wildenroths Wohnzimmer und blickte sie vorwurfsvoll an, als er diese Frage stellte.

Ueber Frau Wildenroths bleiches, kummervolles Gesicht zog sich eine dunkle Röte.

„Weil ich mich — schämte, Ihnen diesen schwachen Punkt aus Helenes Leben zu enthüllen,“ antwortete sie endlich leise.

„Warum schmachvoll?“

„Der Mann war ein Glender, der sie von Anfang bis zu Ende belog und betrog. Aber woher wissen Sie überhaupt von der Sache? Wir — Helene und ich — gaben einander doch das Versprechen, zu niemand darüber zu sprechen.“

„Hardy sagte es aus. Er gab dies als Grund an, daß er das Verhältnis mit Ihrer Tochter abbrach.“

„Hardy! So...!“ Frau Wildenroth nickte schmerzlich. „Ja... der wußte es freilich. Und

es ist auch richtig, daß er das Verhältnis deshalb löste. Wenigstens gab er es als Grund an...“

„Sie glauben nicht, daß dies wirklich der Grund war?“

„Ich weiß es nicht...“ Die alte Frau blickte sinnend zu Boden. „Manchmal ist mir schon der Gedanke gekommen, Helenes Heirat könne ihm nur als Vorwand gedient haben. Zweifellos liebte Helene ihn viel leidenschaftlicher als er sie. Sie hätte ihm alles geopfert. Ihre Stellung, ihren Ruf — vielleicht sogar ihre Ehre. Himmel und Erde hätte sie in Bewegung gesetzt, um Robert Hardy angehören zu können. Er...“

„Warum sprechen Sie nicht weiter? Erwiderete Hardy diese Liebe nicht?“

„O ja — bis zu einem gewissen Grad gewiß. Als er aber von ihrer ja geschlechtlich noch bestehenden Ehe erfuhr, scheint dies eine große Ernüchterung in ihm hervorgebracht zu haben. Er schrieb ihr daraufhin, daß eine Verbindung unter diesen Umständen wohl aussichtslos sei. Selbst wenn er ihren Vorschlag eines Glaubenswechsels annehmen könnte, wozu er aber niemals fähig wäre, bliebe noch die Unmöglichkeit, ihre Ehe trennen zu lassen, da ja der Aufenthaltsort ihres Vaters unbekannt sei. So bliebe denn seiner Meinung nach nichts übrig, als sich zu trennen, so schwer ihnen dies beiden auch fallen möge. Aber ein Verhältnis fortzusetzen, das schließlich nur ihren Ruf untergeben und sie beide in schwere Kämpfe mit ihrem Gewissen bringen

würde, halte er gänzlich unvereinbar mit seinen Begriffen von Ehre und Anstand. Ich muß sagen, mir gefiel diese Auffassung sehr und ich hielt Hardy seither für einen Ehrenmann. Andererseits freilich sagte ich mir, daß, wenn wahre Liebe im Spiel gewesen wäre, er vielleicht doch versucht haben würde den Kampf um Helenes Freiheit aufzunehmen. Besonders da es ja nicht ganz aussichtslos gewesen wäre, jene unglückselige Ehe nicht nur zu trennen, sondern für ungültig erklären zu lassen.“

„Wie nahm Ihre Tochter die Trennung hin? Fügte sie sich sogleich?“

„Nein. Sie war wie von Sinnen, und der Schmerz führte sie damals zum erstenmal in rückhaltlosem Vertrauen in meine Arme. Bis dahin hatte ich von der ganzen Geschichte nichts gewußt. Hardy war nie ins Haus gekommen. Nur mein Mutterinstinkt sagte mir, daß irgend eine tiefgehende Veränderung in Helenes Wesen eingetreten war. Ihr oft strahlender, dann wieder seltsam verträumter Blick gab mir viel zu denken. Nun gestand sie mir alles. Auch daß sie ohne Hardy nicht leben wolle und könne, daß er ihr alles sei und daß sie um jeden Preis seine Frau werden wolle. Ich suchte sie so gut als möglich zu beruhigen, doch ohne Erfolg. Sie erklärte, unbedingt mit ihm selbst sprechen zu müssen und ließ sich von diesem Vorsatz nicht mehr abbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

MASTIN mische ins Futter, eine handvoll per Woche, wird Futtersatz benötigt, dann wöchentlich 2 handvoll. 5 Pakete Mastin. Nährpulver zum Mästen gesunden fottten Viehes, zur Förderung der Eier- und Milcherzeugung, genügen für 1 Ochsen, Kuh, Schwein, Pferd etc. für 6 Monate. Mit den höchsten Medaillen ausgezeichnet in London, Paris, Rom, Wien. Tausende Landwirte loben und kaufen es wiederholt. Verlangt Mastin beim Apotheker, Kaufmann oder Krämer, denn jeder darf es frei verkaufen oder aber schreibt an die Apotheke Trnkoczy in Ljubljana, Krain, um 5 Pakete für 20 Kronen 50 Heller per Post. Ferner: **Kräuze**, Jucken, Grind, Flechten beseitigt bei Mensch und Tier die Krätze-Salbe. Kein Geruch, kein Beschmutzen der Wäsche. Ein Tiegel für 1 Person per Post 10/50 Kronen bei der Apotheke Trnkoczy, Ljubljana, Krain.

Grosser
Ankleidespiegel
Ringschneidmaschine, Büsten (Pupper) für Damenschneiderei zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 25928

Möbel
für ein Schlafzimmer und andere Einrichtungsstücke zu verkaufen Glavni trg Nr. 9, I. Stock. Zu besichtigen Sonntag und Montag von 9 bis 12 Uhr.

Kinderwagen
Sportwagerl, zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 25907
Wegen Abreise eine Partio ca. 3000
**Sensen-
Wetzsteine**
hoch Ia „Carborandum Elektrik“ per Stück 6 K, „Ia Carborandum Blitz“ per Stück 3-50 K ab Magazin Maribor burg exklusive Emballage prompt per Nachnahme lieferbar. Unter 50 Stück wird nicht effektiert. Aus Gefälligkeit bei A. Jurič, Maribor, Domgasse Nr. 10.

**Das neue Gesetz
über die Kriegs-
:: gewinnsteuer ::
:: in deutscher Uebersetzung ::
im Verlage der
Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“
in Celje, Prešernova ulica Nr. 5
soeben erschienen.**

Kontoristin

der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen bei Josef Kürbisch, Celje.

Tüchtige Köchin

mit guten Zeugnissen, sucht einen Posten in einem Privathause. Gefl. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 25930

Oberheizer Schlosser Maschinist Fabrikmaurer Fabrikssattler

für eine Fabrik Bosniens bei freier Wohnung, Licht und Heizung gesucht. Offerte unter „S. P. 25904“ an die Verwaltung des Blattes.

Elektrotechniker

20 Jahre alt, jugoslawischer Staatsangehöriger, hat die Fachschule für Elektrotechnik und Maschinenbau in Wien besucht, ist der slowenischen Sprache in Wort und Schrift sowie der Stenographie und Maschinschreiben mächtig, bittet um einen Posten bei bescheidenen Ansprüchen, eventuell als Praktikant in einem grösseren Unternehmen. Zuschriften aus Gefälligkeit an Joh. Sirk, Kaufmann in Maribor.

Gärtner oder Gärtnerin

tüchtig im Fache, treu und nüchtern, wird sofort aufgenommen. Adresse erliegt in der Verwltg. d. Bl. 25919

Winzer

oder Diener, der Weingartenarbeit gut versteht, verheiratet, ohne Kinder, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 25911

Zwei Knabenanzüge

licht und grau, für 10- bis 15jährigen, preiswert zu verkaufen. Gelegenheitskauf! Anfrage Hotel Post, Genossenschaftskanzlei.

Für einen Fleischerlehrlingen

der in diesem Fach von zu Hause aus bereits Kenntnisse besitzt, wird ein passender Lehrplatz gesucht. Weitzl. Maribor, Gaswerkstrasse 21.

Ein hübsch gelegenes Häuschen

in der Nähe von Bad Neubaus ist an eine kleine, bessere Familie als Jahres- eventuell als Sommerwohnung zu vermieten; Anfrage bei Frau Amalie Kraus, Dobrna pri Celju.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten für 2 Fräuleins oder einem Ehepaar eventuell mit Verpflegung zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 25931

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwaren-Fabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Kaufe Zähne und alte Gebisse

und zahle die besten Preise. Karte genügt. Komme ins Haus. M. Lernpart, postlagernd Celje.

Moderne Schlafzimmer- Einrichtung

zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an Reischl, Jmčičeva ulica 5 (Insel).

Pianino

tadelloses Instrument, preiswert zu verkaufen. Gosposka ulica Nr. 8.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 8 K; gegen Feldmäuse 8 K; gegen Russen u. Schwaben 10 K; extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 10 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 6 u. 12 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 10 K; Laussalbe für Vieh 6 u. 10 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 6 u. 10 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Krätzsalbe 10 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Janker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 1113, Kroatien.

Anton Reich

Damenschneider

CELJE, Cankarjeva ■ Rogaška Slatina
cesta 2 (Zabukošek) ■ :: Hotel Europa ::

Hiemit gebe ich den sehr geehrten Damen von Celje und Umgebung bekannt, dass ich nach langjähriger Praxis im Auslande am Platze wieder ein

Mass-Atelier für feine Damengarderobe

eröffnet habe. Ab 15. Mai über die Saison errichte ich im Kurort Rogaška Slatina (Rohitsch-Sauerbrunn) ein Filial-Geschäft. — Alle Bestellungen werden prompt erledigt.

Herrenfahrrad

2 polierte Betten mit Einsatz, 1 Tafelbett, 1 kleiner Eiskasten, 1 Spiegel mit hölzernem Rahmen zu verkaufen in Gaberje hinter der Schaukel im kleinen Hause.

Wünsche mit nüchternen, ernsten Geschäftsmann, nicht unter 40 Jahre, der Freude zum Gemischtwarengeschäft am Lande hätte, in Briefwechsel zu treten. Gefl. nicht anonyme Zuschriften mit Bild, das retourniert wird, unter „Glückliche Zukunft 2“ postlagernd Celje.

Die neuen Postgebühren im Königreiche SHS.

Mit 16. Mai 1920 tritt folgende Erhöhung der Postgebühren in Kraft:

Briefe: 20 g 25 Para = 1 K; für je weitere 20 g oder einen Teil dieses Gewichtes 15 Para = 60 h.

Postkarten: 15 Para = 60 h, mit bezahlter Rückantwort 30 Para = 1 K 20.

Drucksachen: für je 50 g bzw. einen Teil dieses Gewichtes 5 Para = 20 h.

Muster ohne Wert: für je 50 g bzw. einen Teil dieses Gewichtes 5 Para = 20 h, Mindestgebühr 10 Para = 40 h.

Geschäftspapiere: für je 50 g bzw. einen Teil dieses Gewichtes 5 Para = 20 h, Mindestgebühr 25 Para = 1 K.

Gemischte Sendungen: für je 50 g bzw. einen Teil dieses Gewichtes 5 Para = 20 h, Mindestgebühr 10 Para = 40 h, wenn in der Sendung außer Geschäftspapieren auch Drucksachen und Muster enthalten sind, wenigstens je 25 Para = 1 K.

Für unfrankierte oder unzureichend frankierte Briefe wird der an der Taxe fehlende Betrag doppelt eingehoben. Das gleiche gilt auch für Postkarten. Für die **Einschreibung** der genannten Sendungen ist noch die Gebühr von 20 Para = 80 h zu entrichten.

Geldbriefe: 1. die Gebühr für die Einschreibung des Briefes desselben Gewichtes und dazu noch 2. für den Wertbetrag von je 300 Dinar = 1200 K bzw. einen Teil hiervon die Gebühr von 30 Para = 1 K 20 h, Mindestgebühr 1 Dinar 20 = 5 K 80 h. Zustellgebühr 30 Para = 1 K 20, Verständigungsgebühr 10 Para = 40 h.

Pakete: 3 kg 1 Dinar 50 = 6 K, 3 bis 5 kg 2 Dinar = 8 K, 5 bis 10 kg 4 Dinar = 16 K, 10 bis 15 kg 6 Dinar = 24 K, 15 bis 20 kg 8 Dinar = 32 K. Die Gebühr für Wertangabe von je 300 Dinar beträgt 30 Para = 1 K 20 h, Zustellgebühr 60 Para = 2 K 40 h, Verständigungsgebühr 10 Para = 40 h.

Postanweisungen: für den Betrag bis zu 25 Dinar = 100 K ist die Gebühr von 25 Para = 1 K zu entrichten;

für 25 bis 50 Dinar = 100 bis 200 K die Gebühr von 50 Para = 2 K; für 50 bis 100 Dinar = 200 bis 400 K die Gebühr von 60 Para = 2 K 40 h usw. für je 100 Dinar = 400 K 10 Para = 40 h mehr. Die Gebühr für die Auszahlung beträgt bis zu 50 Dinar = 200 K 10 Para = 40 h, über 50 Dinar 20 Para = 80 h.

Für telegraphische Geldanweisungen ist außer den genannten Gebühren noch die Telegramm- und Expresgebühr im Betrage von 60 Para = 2 K 40 h zu bezahlen.

Für private Mitteilungen auf Scheckerscheine ist eine Gebühr von 15 Para = 60 h und für Empfangsbestätigungen, die für die Einzahlung von Steuern verlangt werden, die Gebühr von 15 Para = 60 h bzw., wenn die Bestätigung mittels Postkarte oder Brief verlangt wird, die Gebühr von 25 Para = 1 K zu entrichten.

Für eingeschriebene Nachnahmesendungen 20 Para = 80 h. Vom eingezahlten Nachnahmebetrage wird die Anweisungs- und Auszahlungsgebühr und die Gebühr des Anweisungsformulares abgezogen.

Für Nachnahmepakete ist bei einer Nachnahme von 200 Dinar = 800 K noch die Nachnahmegebühr von 80 Para = 3 K 20 h zu entrichten bzw., wenn die Anweisung in einem Ort zugestellt wird, wo die Postanweisung im Hause ausgezahlt wird, 1 Dinar = 4 K. Vom eingezahlten Nachnahmebetrage wird nichts abgezogen. — Erhöht sind auch alle Gebühren für Postaufträge, f. Expresendungen, für Postfächer, für die Rückstellung von Sendungen, für Anschriftenänderungen, für die Herabminderung oder Auflassung des Nachnahmebetrages, für Verständigung über nicht zugestellte Pakete, für Auszahlungsermächtigungen, für Identitätsnachweise, für Nachfragerückstellungs- und Auszahlungsbestätigungen, für Lagergebühren und die Gebühr für Zeitungen und Zeitschriften.

Geschäftsanzeiger des „Jadran“, Maribor.

Salz

nur waggonweise liefert prompt
Import und Export
Ferdo Šert, Maribor

Telegr.: Šert, Maribor Telefon 265 Koroška cesta 21

Bei: Zuckerharnruhr,
Magen- und Darmkatarrhen,
Magen- und Darmgeschwüren,
Hämorrhoiden,
Brightschen Nierenentzündung,
Leberleiden (Gelbsucht),
Gallensteinen, Verdauungs-
krankheiten helfen nachweislich:

ROHITSCHER natürliche Medizinalwässer

ROGASKA SLATINA (ROHITSCH - SAUERBRUNN)

modernster Kurort mit erstklassigem Komfort

Hydro- und Elektrotherapie, Inhalatorium, grosser Zandersaal für schwedische Massage und Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Sole-, Heissluft- und Sonnenbäder.

Militärmusik (42 Mann, grösstenteils Konservatoristen), Tanzkränzchen, Fremdenklub, Reunionen, erstklassige Künstlerkonzerte, Ausflüge, Theater- vorstellungen, Kino u. s. w.

„Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober“

DIE DIREKTION.